

Gott wählt sich das Opferlamm aus

Predigt zu 1. Mose 22,1-14 (Judika, 17.3.24)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

es gibt Geschichten in der Bibel, bei denen man sich erstmal fragt: Wie kann das sein? Wie können Menschen nur so etwas tun? Und manchmal auch: Wie kann Gott nur so etwas tun?

Aber diese Geschichten stehen da. Und sie machen uns bei allem Kopfschütteln klar: So wie Gott ist, so wie Gott handelt – das übersteigt unsere Vorstellungskraft. Wir können ihn nicht in ein Bild pressen.

Wenn wir über Gott sprechen, dann müssen wir das im Hinterkopf haben. Dann muss klar sein: Er ist immer noch mehr, noch größer – und manchmal unverständlicher.

Deshalb ist es seltsam, mit welcher vermeintlichen Gewissheit manche Menschen meinen, Gottes Gedanken und Pläne genau zu kennen. Vor allem, wenn es darum geht, andere zu beurteilen. Oder zu verurteilen.

Der Predigttext heute morgen erzählt eine Geschichte, auf man nie kommen würde, wenn man sich an das hält, was wir sonst so von Gott denken: dass er voller Liebe und Barmherzigkeit ist.

Gott fordert dazu auf, einen Menschen zu opfern. Sogar ein Kind. Und nicht irgendeines, sondern Isaak, den Sohn der Verheißung. Abrahams Sohn.

Ich lese 1. Mose 22, die Verse 1 bis 14:

- 1 Einige Zeit später stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sagte zu ihm: „Abraham!“ Der antwortete: „Hier bin ich!“**
- 2 Gott sagte: „Nimm deinen einzigen, deinen geliebten Sohn Isaak, und geh mit ihm in das Land Morija. Bring ihn dort als Brandopfer dar – auf einem Berg, den ich dir nennen werde.“**
- 3 Am nächsten Morgen stand Abraham früh auf und sattelte seinen Esel. Er nahm zwei seiner Knechte und seinen Sohn Isaak mit und hackte Holz für das Brandopfer. Dann brach er auf und ging zu dem Ort, den Gott ihm genannt hatte.**
- 4 Am dritten Tag sah Abraham den Berg in der Ferne.**
- 5 Da sagte er zu seinen Knechten: „Bleibt mit dem Esel hier. Der Junge und ich, wir gehen dort hinauf, um zu beten. Dann kommen wir zu euch zurück.“**
- 6 Abraham nahm das Holz für das Brandopfer und lud es seinem Sohn Isaak auf. Er selbst nahm das Feuer und das Messer in die Hand. So gingen die beiden gemeinsam weiter.**

- 7** Isaak sagte zu Abraham, seinem Vater: „Mein Vater!“ Der erwiderte: „Ja, mein Sohn?“ Isaak fragte: „Hier sind Feuer und Holz. Aber wo ist das Lamm für das Brandopfer?“
- 8** Abraham antwortete: „Gott wählt sich das Opferlamm aus, mein Sohn.“ So gingen die beiden gemeinsam weiter.
- 9** Sie kamen an den Ort, den Gott ihm genannt hatte. Dort baute Abraham einen Altar und schichtete das Holz darauf. Dann fesselte er seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz.
- 10** Abraham streckte seine Hand aus und ergriff das Messer, um seinen Sohn als Opfer darzubringen.
- 11** Da rief ein Engel des Herrn vom Himmel her: „Abraham! Abraham!“ Der antwortete: „Hier bin ich!“
- 12** Der Engel sagte: „Streck deine Hand nicht nach dem Jungen aus und tu ihm nichts an! Jetzt weiß ich, dass du wirklich Ehrfurcht vor Gott hast. Deinen einzigen Sohn hast du mir nicht vorenthalten.“
- 13** Als Abraham aufsaß, erblickte er einen Widder hinter sich. Der hatte sich mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Abraham ging hin, ergriff den und brachte ihn anstelle seines Sohnes als Brandopfer dar.
- 14** Abraham nannte diesen Ort „Der Herr sieht“. Deshalb sagt man noch heute: »Auf dem Berg, wo der Herr sich sehen lässt.«

Liebe Gemeinde,
in dieser Geschichte tun sich Abgründe auf: Was verlangt Gott da? Ein Kind zu opfern! Und wie scheinbar gelassen geht Abraham vor? Dabei wird sogar von Gott betont: Deinen geliebten Sohn!

Bevor wir uns der Bedeutung dieser Geschichte nähern, müssen wir erstmal eines ausschließen: Unsere Aufgabe bei dieser Geschichte ist es nicht, dass wir uns fragen: Wäre ich an Abrahams Stelle dazu bereit gewesen? So als würde Gott ab und zu so etwas von Menschen verlangen – und vielleicht ja auch von uns.

Wenn wir uns diese Frage stellen würden, würden wir selber dem Abgrund ins Gesicht schauen.

Aber darum geht es nicht. Aus mehreren Gründen:

Der erste: Wir sind nicht Abraham. Abraham war von Gott auf besondere Weise erwählt worden. Mit ihm hat Gott auf besondere Weise Geschichte geschrieben. Er hatte ihm eine Segensverheißung gegeben, die alles übersteigt: **In dir sollen alle Generationen auf Erden gesegnet werden.** Das ist einzigartig.

Die Geschichte von der Opferung Isaaks steht in diesem Zusammenhang. Denn Isaak ist ja genau der Sohn, über den diese Verheißung ausgesprochen wurde.

Der zweite Grund ist: An vielen Stellen der Bibel wird über das Verhalten von Eltern gegenüber ihren Kindern gesprochen. Immer geht es darum, dass Eltern die Verantwortung haben, ihre Kinder zu erziehen. Aber – und das wird dann im Neuen Testament besonders betont: liebevoll. Mit Geduld und Verständnis.

Die eigenen Kinder zu opfern – dieses Verhalten wird an anderen Bibelstellen ausdrücklich verboten – in Abgrenzung zu anderen Völkern außerhalb Israels, wo das durchaus vorkommen konnte.

Damit sollte klar sein: Dieser Text steht nicht in der Bibel, damit wir uns in die Rolle von Abraham versetzen und von nun an jeden Tag hoffen, dass Gott nicht auch uns so etwas Schlimmes befiehlt.

Es ist deshalb müßig zu überlegen: Wie hat Abraham sich wohl gefühlt? Was hat er gedacht? Warum hat er nicht wenigstens probiert, Gott umzustimmen.

Bei anderer Gelegenheit hat Abraham Gottes Pläne hinterfragt und mit ihm diskutiert. Kurz vorher wird berichtet, dass Gott den Plan fasst, die Stadt Sodom zu vernichten. Dort wohnte Abrahams Neffe Lot. Als Gott seinen Plan Abraham mitteilt, beginnt Abraham für Sodom zu bitten: Wenn dort nur 50 gerechte Menschen wären – willst du es dann nicht verschonen? – Okay, dann verschone ich sie. – Und wenn es 45 sind? – Dann auch. – Und bei 40, 30, 20, 10. So geht mehrmals hin und her. Und Gott lässt sich darauf ein mit Abraham zu feilschen.

Und man merkt, wie eng Abraham mit Gott vertraut war: Auf Gottes Wort hin hatte er seine Heimat verlassen – und er hatte einen neuen Wohnort gefunden. Er hatte gefährliche Situationen erlebt. Und Gott hatte ihn bewahrt. Gott hatte einen Bund mit Abraham geschlossen: Den Segensbund für seine Nachkommen.

Abraham und Gott waren eng miteinander vertraut. Immer im Gespräch.

Auch hier in der Geschichte: Abraham hört Gottes Stimme, als der Befehl zur Opferung kommt. Und er hört sie auch sofort, als der Engel einschreitet.

Und Abraham diskutiert nicht, er zögert nicht, er wehrt sich nicht. Und wir können es nicht erklären.

Aber es geht in dieser Geschichte auch nicht nur um Abrahams Gehorsam. Es geht darin, dass ein Opfer dargebracht wird. Die Frage ist nur: Welches Opfer?

Gottes Plan ist von Anfang an ein anderer. Die Geschichte beginnt ja mit der Erklärung: Gott stellt Abraham auf die Probe. Es ist ein Test, ja: ein Vertrauentest. Aber nur für Abraham. Nicht für jemand anderen.

Als Abraham mit Isaak unterwegs ist, fragt Isaak: Vater, wo ist denn das Opferlamm? Und dann sagt Abraham den entscheidenden Satz: **Gott wählt sich das Opferlamm aus.**

Und dieses Opferlamm ist nicht Isaak. In der Geschichte wird es ein Widder sein. Der wird geopfert. Die Geschichte endet ja nicht damit, dass

Gott die Opferung absagt. Der Altar kommt zum Einsatz. Das Opfer wird dargebracht. Aber es ist nicht Isaak.

Gott wählt sich das Opferlamm aus. Dieser Satz aus dem Mund Abrahams ist nicht nur eine Ausrede im Gespräch unterwegs mit Isaak. Er ist eine Prophetie. Nur zwei Kapitel weiter vorne wird Abraham genau so bezeichnet: Als Prophet. Da ist er beim König Abimelech. Diesem König sagt Gott im Traum: Dieser Mann ist ein Prophet.

Gott wählt sich das Opferlamm aus. Als prophetischer Satz weist dieser Satz über die Geschichte auf dem Berg Morija hinaus. Sie weist hinaus auf einen anderen Berg, auf Golgatha. Sie weist auf Jesus hin. Auf das Opferlamm, das Gott sich auswählt.

Gott wählt aus. Und wen wählt er aus? Kein Opfertier, niemand anderen, sondern sich selber!

Wie ein Trainer, der sich selber ins Spiel einwechselt.

Wie Janusz Korczak, der polnische Pädagoge und Kinderarzt, der die jüdischen Kinder des Waisenhauses, das er im Warschauer Ghetto leitete, in den Tod begleitete, obwohl er sich selbst hätte retten können. Aber er wusste: Keiner geht mit ihnen, wenn ich nicht mitgehe.

Gott geht selbst den Weg ans Kreuz. Er trägt selbst das Holz auf seiner Schulter – so wie Isaak unterwegs mit seinem Vater. Gott stellt sich selber in die Not und in die Schuld dieser Welt. Er nimmt sie auf sich.

Im Blick auf Jesus bekommt die Geschichte des Predigttextes einen Sinn. Sie gibt im Voraus einen Hinweis auf das, was an Karfreitag passiert.

Was das für ihn bedeutet, hat Jesus schon vorher gelebt und gesagt. Z.B. im Wochenspruch aus Matthäus 20,28: **Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.**

Und Paul Gerhardt dichtet:

*Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
der Welt und ihrer Kinder;
es geht und büßet in Geduld
die Sünden aller Sünder;
es geht dahin, wird matt und krank,
ergibt sich auf die Würgebank,
entsaget allen Freuden;
es nimmt an Schmach, Hohn und Spott,
Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod
und spricht: "Ich will's gern leiden."*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.